

Hallo, schön dass Sie alle hier sind.

Heute geht's um Wanderfeldbau.

Ich werde aufzeigen, wie Geschlechterverhältnisse im Wanderfeldbau häufig beschrieben werden, und was das Problem daran ist. Dann werde ich vielfältige und interdisziplinäre Zugänge zu Gender und Wanderfeldbau herausarbeiten und mit einem Beispiel aus meiner eigenen Feldforschung darlegen, warum diese nötig sind.

Wanderfeldbau ist...

„[...] Ein kontinuierliches System der Landbestellung in welchem temporäre Felder meist durch Brände freigelegt werden und anschließend für weniger Jahre bestellt werden als sie dann wieder brach liegen.“

Ghazoul, Jaboury, Sheil, Douglas (2010): Tropical Rain Forest Ecology, Diversity, and Conservation: Oxford University Press, p.331. Eigene Übersetzung.

Dieses ist eine Definition aus einem Buch über die Ökologie tropischer Regenwälder. Bereits die Frage, wie diese Praktik der Land- bzw. Forstwirtschaft überhaupt definiert und benannt wird ist vergeschlechtlicht.

Bazon Cabanilla hat z.B. die Symbolisierungen der Begriffe „Agroforrestry“ und „Shifting Cultivation“ untersucht und dabei herausgearbeitet, dass sie eine Gegenüberstellung und Hierarchisierung von wissenschaftlichem Wissen und ihm untergeordneten lokalen Wissen symbolisieren, während das materielle Geschehen durchaus vergleichbar ist.

Also, Wanderfeldbau in den Tropen ist ein sehr umkämpftes Feld. In der Verhandlung um seine ökologischen Auswirkungen geht es auch immer darum, wie viel Kontrolle Staaten über indigene Kleinbauern in den Bergen haben.

Hier wird dann der Begriff „Slash and Burn“ politisch genutzt.

Ich beschäftige mich mit Wanderfeldbau im Rahmen meiner Dissertation zu gesellschaftlichen Natur- und Geschlechterverhältnissen in kollektivem Landbesitz in den Philippinen an der Fakultät Nachhaltigkeit bei Sabine Hofmeister.

Genderaspekte von Wanderfeldbau sind bisher nicht besonders vielfältig beschrieben, das möchte ich ändern.

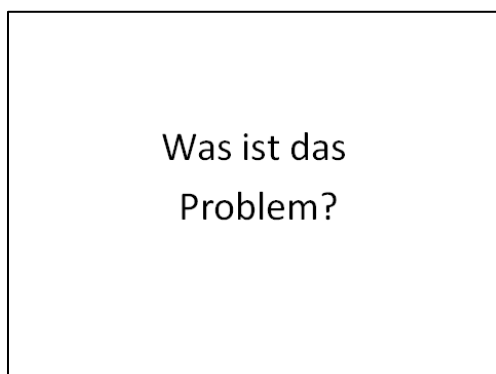
Hier ist eine Zusammenfassung einer dominanten Erzählung der Geschlechtlichkeit von Wanderfeldbau aus bestimmter Literatur:

*Wanderfeldbau wird fälschlicher Weise häufig als schädlich für den Wald betrachtet. Es handelt sich jedoch um eine traditionelle Praktik, um eine Subsistenzmöglichkeit für indigene Gruppen in abgelegenen Bergregionen. Wanderfeldbau ist holistisch und eng mit Spiritualität verknüpft. Frauen spielen eine Schlüsselrolle hierin, den sie führen Rituale durch und sind die Hüterinnen des Saatguts. Ihre Verantwortlichkeit für Aufzucht und Pflege geht weit über die Kinder und den Haushalt hinaus und beinhaltet auch die Reisfelder und die Natur.*



Tja, diese Beschreibung ist bestimmt nicht ganz falsch.... Aber :

Was ist das Problem?



Das Problem ist: der Nexus von:

## Nexus von

*Wanderfeldbau wird fälschlicher Weise häufig als schädlich für den Wald betrachtet. Es handelt sich jedoch um eine **traditionell**e Praktik, um eine **Subsistenz**möglichkeit für **indigen**e Gruppen in **abgelegenen Bergregionen**. Wanderfeldbau ist **holistisch** und eng mit **Spiritualität** verknüpft. **Frauen** spielen eine Schlüsselrolle hierin, den sie führen Rituale durch und sind die Hüterinnen des Saatguts. Ihre Verantwortlichkeit für **Aufzucht und Pflege** geht weit über die Kinder und den Haushalt hinaus und beinhaltet auch die Reisfelder und die **Natur**.*

Was hier stattfindet ist eine Naturalisierung von indigenen Frauen in der Landwirtschaft.

Dazu gehört, dass ein Bild geschaffen wird, in dem etwas ganz pures oder reines beschrieben wird. Latour nennt das diskursive Reinigung.

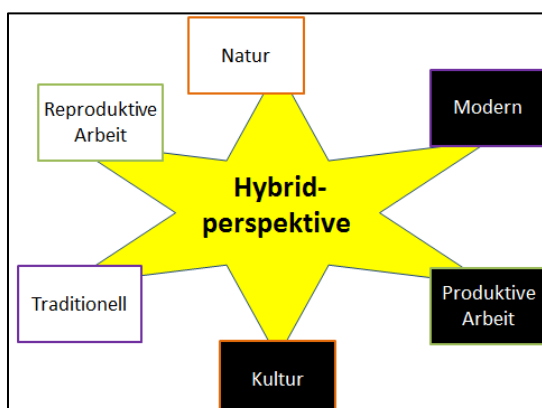
Wir haben hier reine Indigene, reine Frauen, deren Arbeit ausschließlich für die Eigenkonsumption ist und eine reine Natur überhaupt nicht zerstört.

Es ist eine Vorstellung von Reinheit, die rechtfertigt, dass die Praktik des Wanderfeldbaus erhalten bleiben sollte.

Das Problem ist, dass es *dieselbe* Vorstellung von Reinheit ist, die genutzt wird um Wanderfeldbau zu verhindern:

Reine Indigene, also Primitive, haben keinen Zugang zu reinem wissenschaftlichem Wissen und zu reinen modernen landwirtschaftlichen Techniken und durch Feuer wird die reine Natur zerstört usw. usw.

Wenn **ich** über Wanderfeldbau spreche bevorzuge ich eine Hybridperspektive:

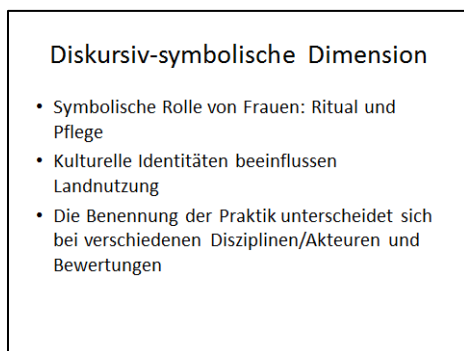
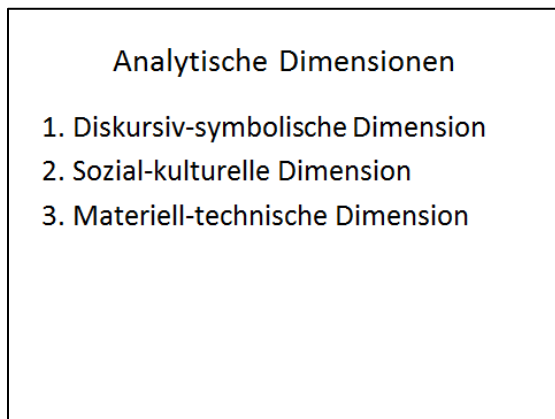


Es geht mir darum, anzuerkennen, dass Wanderfeldbau sich nicht nur auf einer Seite von vergeschlechtlichten Dichotomisierungen abspielt.

Wanderfeldbau ist nicht nur Natur und Tradition, sondern findet in heutiger Zeit statt und hat, ob freiwillig oder nicht, auch verschiedenste Verbindungen zur Marktökonomie. Das wird in der Literatur auch zur Kenntnis genommen, aber dort wo es um Geschlecht geht, wird dann trotzdem auf Reinheitsnarrative zurückgegriffen.

Diese Hybridperspektive ist übrigens bei der im weitesten Sinne genderbezogenen Betrachtung von allen Nachhaltigkeitsfragen weiterführend, z.B. auch wenn es um Naturschutz geht.

Ich betrachte die Geschlechtlichkeit von Wanderfeldbau in 3 verschiedenen Dimensionen.

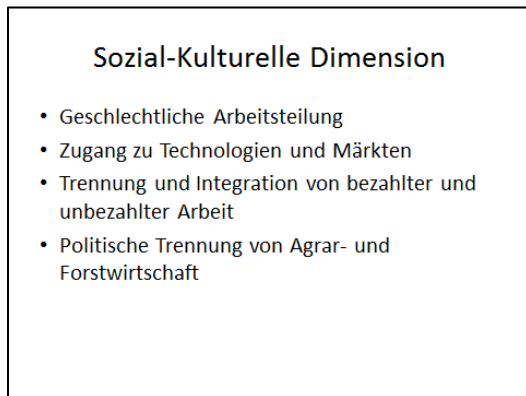


In die erste Dimension, das Gespräch um Diskurse und Symbolisierungen bin ich durch das Gesagte bereits eingestiegen. Wie zum Beispiel Frauen in einer Kultur symbolisiert werden, hat eine unterschiedliche Geschlechtlichkeit von landwirtschaftlicher Praxis zur Folge.

Zudem ist die symbolische Ordnung auch teilweise das Ziel von Entwicklungsinterventionen. NGOs auf der Philippinischen Insel Palawan haben z.B. das

Selbstbild von Indigenen in die Richtung beeinflusst, dass zum „guten Indigenesein“ heute eben zählt, Wanderfeldbau als waldschädlich zu verachten.

Auch die erwähnte Diskussion um die Benennung der Praktik gehört zu dieser Dimension.



In der sozial-kulturellen Dimension ist die geschlechtliche Arbeitsteilung eine wichtige Frage, sie ist im Wanderfeldbau meistens sehr streng. Nach Colfer et. al übernehmen Frauen häufig Parts, die sich besser mit der Kinderbetreuung vereinen lassen. Shiva bezeichnet diese Arbeitsteilung als komplementär und nicht hierarchisch.

Aber auch diese Aufteilungen sind nicht statisch. Colfer et.al beschreiben einen Fall aus Indonesien, in dem Frauen, als in der Nähe ein Bergwerk mit Arbeitsplätzen für Männer eröffnet hat, deren Parts mit übernahmen.

Hierarchien können sich z.B. durch veränderten Zugang zu Technologien ergeben, wenn z.B. durch die Verfügbarkeit von Kettensägen der männliche Teil der Arbeit auf einmal schneller geht. Natürlich können diese Veränderung auch für neue Aushandlungen von Geschlechterrollen ausschlaggebend sein.

Auch dass der Südostasiatische Arbeitsmarkt sich immer weiter feminisiert, hat Auswirkungen auf die Gendersituation im Wanderfeldbau.

Grundsätzlich ist es wichtig zu wissen, dass es eher die Abwanderung von Arbeitskräften ist, die den Wanderfeldbau bedroht, als eine steigende Bevölkerungsdichte auf knappem Land, wie es durch den öffentlichen Diskurs suggeriert wird.

Bezahlte und unbezahlte Arbeit sind im Wanderfeldbau eng verflochten. Einiges wird zum Eigenkonsum produziert, anderes für Märkte.

Zunehmende Kapitalisierung von Landwirtschaft ist hier ein kritischer Punkt. Durch die Kapitalisierung steht weniger Nahrung zur Verfügung, hier ist es dann die **Betroffenheit** die vergeschlechtlicht ist, denn die Sorge um Ernährung ist an vielen Orten Frauensache.

Im Kapitalismus ist Subsistenzlandwirtschaft zudem eine Sicherheitsmaßnahme für die Ernährung unterbezahlter Arbeiter\_innen oder kann Menschen in Arbeitslosigkeit vorübergehend aufnehmen. Im Bielefelder Subsistenzansatz wird hier der Vergleich mit der Rolle von Hausfrauen im Kapitalismus bemüht. Ich finde es hierbei jedoch auch wichtig, die *aktive* Rolle der Bäuerinnen und Bauern in diesem Prozess anzuerkennen.

In der sozial-kulturellen Dimension birgt außerdem die politische Trennung von Forst- und Agrarwirtschaft wichtige Geschlechteraspekte – hierauf kann ich aus Zeitgründen leider nicht eingehen.

#### Materiell-technische Dimension

- Ökologische Paradigmen verändern  
Einschätzung
- Wichtigkeit der Brache
- Beispiele von Materialisierungen

Über die Materiell-technische Dimension von Wanderfeldbau zu sprechen wird dadurch erschwert, dass sich ökologische Einschätzungen sehr stark dadurch unterscheiden, welche ökologischen Paradigmen zugrunde liegen.

Durch die Dominanz von Klimax-Vorstellungen werden Graslandschaften in der westlichen Wissenschaft z.B. konsequent schlechter bewertet als dieses durch lokale Landnutzer\_innen der Fall ist. Hierzu hat Michael Dove gearbeitet.

Ähnliches betrifft die Brachenphase. Das dominante westliche Erkenntnisssystem stellt eine ökonomische Nutzphase einer Brachenphase der ökologischen Regeneration gegenüber. Diese Trennung von Produktion und Reproduktion entspricht jedoch nicht der materiellen Realität. Denn findet z.B. durch Leguminosen Anbau auch in der Nutzungsphase eine Bodenverbesserung statt oder es wird aus der „Brache“ Rattan für eine marktliche Nutzung geerntet. Die

feministische Kritik an der Trennung von „Reproduktionsarbeit“ und Produktion lässt sich hier, wie dieses auch Biesecker und Hofmeister tun, auf Produktivitäten in der Natur übertragen.

Neben dem genannten materialisieren sich auch alle anderen Themen die ich in der symbolischen und der sozialen Dimension benannt habe. Die Größe der Ernte oder das Vorkommen eines Erdbebens haben durchaus geschlechtsbezogene Auswirkungen. Und wenn ich danach frage, wie viele Frauen bei der Geburt eines Kindes sterben, dann ist auch *das* eine materielle Seite der Geschlechtlichkeit von Wanderfeldbau, denn dieser wird immer weiter in abgelegene Gebiete mit einer sehr schlechten medizinischen Versorgung verdrängt.

Hier sieht man auch schön die Bedeutung der Hybridperspektive: Diskursiv ist die Tatsache, dass Wanderfeldbau in von materieller Infrastruktur abgelegenen Gebieten stattfindet, ein ursprünglicher Zustand der Reinheit. Tatsächlich ist es aber das Produkt sozialer Reinigung bzw. Marginalisierung.

Ok, ich hoffe ich konnte zeigen, dass die Nutzung dieser drei Dimensionen die Möglichkeit gibt, Genderaspekte im Wanderfeldbau jenseits von den Dichotomien und Reinheitsvorstellungen, die ich am Anfang kritisiert habe, zu erkennen.

Der hybridorientierte Blick gibt mir z.B. die Möglichkeit, die Geschichte von MCL aus meiner Feldforschung in den Philippinen zu erzählen:



Sie ist eine Frau mit einer sehr ausgeprägten indigenen Identität.

Sie möchte Lehrerin werden und in der staatlichen Schule ein Curriculum für Indigene umsetzen. Meistens ist sie also zum Studieren in der Stadt, ihr kleiner Sohn bleibt in den Bergen.

In dieser einen Person kommt bereits so viel zusammen, dass es keinen Sinn ergibt, irgendwie nach Reinheit suchen zu wollen.





Ihr Zuhause in den Bergen ist ein Gebiet, das aus kommerziellen Gründen gerodet wurde – das ist die Sozial-kulturelle Dimension.

Im materiellen Sinne ist es stark erodiertes Grasland.

Maridell Lacaran bezeichnet Wanderfeldbau als Umweltzerstörung.



Sie sagt, Erdrutsche sind seine Folge.



Aber: auch sie bereitet ihr Feld durch Feuer vor.

Sie hat Kürbis gepflanzt aber konnte nichts ernten. Der Boden ist nicht frucht-

bar.



Nun möchte sie chemische Dünger und Pflanzenschutzmittel einsetzen.



Diese Geschichte enthält verschiedene Aspekte aus allen genannten Dimensionen. Mit den am Anfang skizzierten Reinheitsnarrativen von Frauen im Wanderfeldbau lässt sie sich jedoch keinesfalls erfassen.

## Literatur

- Banzon-Cabanilla, Daylinda (2002): Contradictions and False Dichotomies in Ecogovernance: Shifting Cultivation as Agroforestry. In: *Official Journal of the Philippine Sociological Society* 50, pp. 18-34.
- Biesecker, Adelheid; Hofmeister, Sabine (2010): Focus: (Re)productivity. In: *Ecological Economics* 69 (8), pp. 1703-1711
- Cairns, Malcolm (2007): Preface. In: Malcolm Cairns (Ed.): *Voices from the forest. Integrating indigenous knowledge into sustainable upland farming*. Washington, DC: Resources for the Future, pp. XIII-XV.
- Colfer, Carol J. Pierce; Minarchek, Rebekah Daro; Cairns, Malcolm; Anungla, Aier; Doolittle, Amity Appell; Mashman, Valerie et al. (2015): Gender Analysis. Shifting cultivation and indigenous people. In: Malcolm F. Cairns (Hg.): *Shifting cultivation and environmental change. Indigenous people, agriculture and forest conservation*. London: Routledge, S. 920-957.
- Cramb, R. A.; Colfer, Carol J. Pierce; Dressler, Wolfram; Laungaramsri, Pinkaew; Le, Quang Trang; Mulyoutami, Elok et al. (2009): Swidden Transformations and Rural Livelihoods in Southeast Asia. In: *Hum Ecol* 37 (3), pp. 323-346.
- Dove, Michael (2004): Anthropogenic grasslands in Southeast Asia. *Sociology of knowledge and implications for agroforestry*. In: *Agroforestry Systems* 61, pp. 423-435
- Fox, Jefferson; Fujita, Yayoi; Ngidang, Dimbab; Peluso, Nancy; Potter, Lesley; Sakuntaladewi, Niken et al. (2009): Policies, Political-Economy, and Swidden in Southeast Asia. In: *Hum Ecol* 37 (3), pp. 305-322.
- Rambo, A. Terry (2007): Observations on the Role of Improved Fallow management in Swidden Agricultural Systems. In: Malcolm Cairns (Ed.): *Voices from the forest. Integrating indigenous knowledge into sustainable upland farming*. Washington, DC: Resources for the Future, pp. 780-801.
- Shiva, Vandana (1989): *Das Geschlecht des Lebens. Frauen, Ökologie und Dritte Welt*. Berlin: Rotbuchverlag.